

Interview mit Dr. Erhard Busek, Vizekanzler Österreichs und Bundesminister für Wissenschaft und Unterricht a.D., anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest an ihn (13. November 2015)



Welche Bindungen haben Sie zu Ungarn bzw. zu Intellektuellen-kreisen, zur Intellektuellen-Elite in Ungarn und im ostmittel-europäischen Raum?

Als Österreicher hat man traditionelle Bindungen zu Ungarn, trotz einer zeitweise unterschiedlichen Geschichte war es im Großen und Ganzen doch ein gemeinsames Schicksal, das uns verbindet.

Mir persönlich war es geschenkt, nicht nur aus den Erfahrungen meiner Eltern und Großeltern schöpfen zu dürfen, sondern geraume Zeit vor 1989 enge Kontakte zu Intellektuellen und zu Künstlern zu haben. Daraus sind starke Bindungen entstanden, die von großer Empathie begleitet waren und sind. Ich habe daher besonders den Weg Ungarns in die Demokratie, in die Europäische Union, aber vor allem zurück in das Geistesleben unseres Kontinents begrüßt.

Welche prioritäre Aufgaben hat bzw. wird das Hochschulwesen bei der Gestaltung unsere Zukunft, unserer zukünftigen Welt haben?

Das Hochschulwesen hat eine große Verantwortung gegenüber den oben erwähnten Positionen. Europa ist gegenwärtig in Bewegung, genauso wie die Globalisierung, die unseren Kontinent immer mehr und mehr beeinflusst. Das geht nicht nur nicht spurlos am Hochschulwesen vorüber, sondern muss auch sehr wesentlich davon getragen werden, denn die Bildung ist die Grundlage der humanitären Verfassung unserer Welt. Die Stimme zu erheben, junge Menschen auszubilden, die richtigen Fragen zu stellen und Antworten zu geben, ist eine der großen Aufgaben, die niemand sonst außer Universitäten bestreiten können. Daher ist die wechselseitige Kenntnis des geistigen Lebens in unseren Ländern ja überhaupt in Europa und der Welt eine der Voraussetzungen zur Bewältigung der Zukunft.

Worin sehen Sie die Aufgaben der Wissenschaft bei der praktischen Gestaltung der Politik Europas und der Europäischen Union?

Die Aufgaben der Wissenschaft bei der praktischen Gestaltung der Politik, Europas und der Europäischen Union sind völlig klar: Wir stehen vor einer Fülle von Problemen, wo wir die Kraft und Lösungskompetenz der Wissenschaft brauchen, vor allem dadurch, dass im Wege eines europäischen Netzwerkes die Voraussetzungen geschaffen werden, um Lösungen anzubieten oder wenigstens die richtigen Fragen zu stellen. Die Vielfalt Europas wird auf diese Weise genutzt, die historischen Erfahrungen eingebracht und die Visionen für die Zukunft eröffnet.

Auf Grund Ihrer bisherigen und in zahlreichen Bereichen angesammelten Erfahrungen sowie ihrer Bewandertheit in der Kulturpolitik, welche Aufgabe bzw. welchen Aufgaben widmen Sie sich am liebsten?

Ich habe lange Zeit für Mittel- und Südosteuropa gearbeitet, und tue das nach wie vor. Durch die Jahre habe ich auch kulturelle Verantwortung übernommen, etwa durch das Gustav Mahler Jugendorchester oder durch das Kammermusikfest in Lockenhaus, aber auch durch eine Jean Monnet Professur an österreichischen und anderen europäischen Universitäten. Offengestanden: Mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen weiter zu geben und einen Beitrag zu ihrer Bildung zu leisten sind die schönsten Aufgaben, die ich nach wie vor betreibe.